

## **INGRID NEUMANN**

### **Die Bibliothek des Goethe-Instituts Lyon: ein Überblick von 1972 bis 2007**

Am 15. März 1972 trat ich die Bibliothekars-Stelle im Goethe-Institut Lyon an. Es war meine erste „richtige“ Stelle, ich verdiente ca. 2000 FF und ich fühlte mich enorm reich. Meine Vorgängerin hatte mir ein Zimmer zur Untermiete gesucht und hat mich 1 Woche lang in die Arbeit eingewiesen.

Gleich in den ersten Tagen fand eine Deutschlehrertagung statt, und ich bekam die Aufgabe, bestimmte Essens-Bons für das Mittagessen an bestimmte Besucher zu verteilen. Da ich aber nicht verstanden hatte, was eine „Deutschlehrertagung“ war, weder das System kannte noch die verschiedenen Lehrer, habe ich häufig die falschen Personen an die falschen Tische gesetzt... In den folgenden Jahren verstand ich besser, wie wichtig und interessant diese Tagungen für unsere Arbeit und für die der Deutschlehrer waren, und später galt das auch für die „Assistants d’allemand“. Kamen doch viele von sehr weit her, aus dem ganzen südfranzösischen Raum, und die nutzten gerne die Gelegenheit, sich pädagogisch weiterzubilden und vor allem unsere Bibliothek zu benutzen.

Neben den Deutschlehrern des Instituts, den Deutschlehrern an französischen Gymnasien und den Germanistikstudenten kamen die Leser aus den unterschiedlichsten Berufen mit ganz verschiedenen Interessen: Theaterleute, Musiker, Angestellte von deutschen Firmen, Deutsche, die hier verheiratet waren oder deren Söhne oder Töchter nach Deutschland heiraten wollten. Es gab eine kleine Gruppe von ehemaligen französischen Soldaten, die während des Krieges in Deutschland gewesen waren. Es gab viele deutsche Juden, die kulturell bemerkenswert Anteil nahmen, über ein grosses Allgemeinwissen verfügten, sehr belesen waren und sich für das aktuelle Deutschland interessierten.

Der Bestand unserer Bibliothek setzte sich zusammen aus Werken der deutschen klassischen, aber auch immer mehr zeitgenössischen Literatur in deutscher und französischer Sprache (soweit schon übersetzt), aus Schallplatten (die schwarzen Vinylplatten) mit literarischen Texten, mit klassischer deutscher Musik sowie von Liedermachern. Theaterstücke von

Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch, Kriminalromane von Hansjörg Martin, immer wieder Brecht und Böll waren sehr gefragt und wurden viel ausgeliehen. Sie galten als leichte Lektüre für die Leseanfänger. Den Deutschlehrern standen Dias, Tonbänder und 16 mm-Filme zur Verfügung, z.B. die Filmserien „Guten Tag“ und „Guten Tag, wie geht's“ (als Spulen in Metallbehältern, die aus einem Schrank in einem hinteren Flur geholt werden mussten). Es gab auch einige Filme der Fernseh-Serie „Der Kommissar“. Diese Filme wurden im gesamten Einzugsbereich mit offiziellem Informationsmaterial über die Bundesrepublik Deutschland sehr viel an Schulen und Deutschklubs verschickt.

Ursprünglich war die Bibliothek die Woche den ganzen Tag über geöffnet. Aber bei einer „Ein-Mann/Frau“-Bibliothek musste dies im Laufe der Zeit geändert werden. Wie in Frankreich üblich, wurde deshalb am Montag ganz geschlossen, um dringend nötige interne Arbeiten erledigen zu können. Dienstags und donnerstags kamen normal viele Leser und Besucher. Mittwochs war allgemein schulfrei und von daher hatten wir sehr viele Lehrer und Schüler, es war ein anstrengender Tag, mit Klassenführungen etc. Der Freitag war häufig ein schöner Arbeitstag, zwar weniger Betrieb, aber mit interessanten Besuchern. Sie nahmen sich die Zeit, ihre Lektüre für das Wochenende auszusuchen, sei es, weil sie eine Deutschland-Reise vorbereiteten, oder gerade von einer langen anderen Reise zurückkamen, aus Nouméa, aus Armenien oder Lambarene, wo sie mit Albert Schweitzer gearbeitet hatten. Nicht zu vergessen die Gruppe der jungen Deutschen, die in Lyon studierte oder ein Praktikum in einem französischen Unternehmen absolvierte (etwa bei Paul Bocuse).

Im Laufe der Jahre wurde unsere Arbeit und Arbeitsweise mehr und mehr durchorganisiert, mit einer exakten Bürotechnik und ausgewählten Projekten... Die Zentralverwaltung in München erweiterte das Referat für die Bibliotheksarbeit mit einem Bibliothekars-Rundbrief, von den Bibliothekaren selbst erstellt (mit interessanten Berichten aus den über 100 Bibliotheken weltweit). Es wurden Regionalbibliothekare ernannt (meistens in den Hauptstädten der verschiedenen Ländern oder Länder-Regionen). Es gab Fortbildungskurse zu bestimmten Themen sowie regionale Arbeitstreffen, im 2-Jahres Turnus... Allerdings durften wir nur wenig nach ausserhalb telefonieren (zu teuer!), und es gab noch keine Fotokopierer. Neuerwerbungslisten wurden auf einer Matrize („stencil“) getippt und abgezogen vom Instituts-Techniker. Die ausrangierte elektrische Schreibmaschine der Chef-Sekretärin ersetzte 1980

die kleine manuelle Olympia Reise-Schreibmaschine der Bibliothek. Die Katalogkarten konnten dadurch mit Kohlepapier getippt werden. Den 1. Computer erhielten wir 1994. Die Karten hat man jetzt 1x getippt und dann nach Paris geschickt, dort hat man sie zentral mit einer neuen U-Bix-Maschine abgezogen, dann nach Lyon zurück geschickt. Zu Hause mussten sie geordnet werden (1 x für den Alphabetischen Katalog, 1 x für den Systematischen Katalog, für mehrere Verweisungen, 2 x für den französischen Regionalkatalog, etc.) und sobald wie möglich in den jeweiligen Katalog eingestellt werden...

Die 90er Jahre brachten unserer Bibliotheksarbeit zwei enorme Umwälzungen, die einem Erdbeben glichen:

Erstens auf dem technischen Gebiet und zweitens die inhaltliche Konzeption:

Die Einführung des Computers ermöglichte die Katalogisierung nach dem System Allegro und später die retrospektive Eingabe von dem fehlenden Drittel des Bestandes sowie die Bearbeitung aller Medien mit Strichcode-Etiketten. So konnte 2001 die automatisierte Verbuchung beginnen...

Was den Bestand anging: anstelle der großen, allgemeinen Bibliothek sollte nun schrittweise eine Verkleinerung des Angebots und eine bewusste Beschränkung auf Spezialgebiete erfolgen. Dies galt für die Printmedien, AV-Medien sowie der Aufbereitung von Information. Seit Herbst 1996 hatte unser Institut Internetanschluss, und zwei Jahre später war unser Katalog im Internet recherchierbar.

Mit dem Internet eröffneten sich ganz andere Dimensionen der Informationsversorgung: Mit einem Klick konnte man nun sehen, was man bisher in Metern von Regalen voller Nachschlagewerken suchen musste, und welches Buch sich in welcher Bibliothek befand.

Aber das Schwierigste für viele von uns war die Umstellung auf die „aktive Bibliotheksarbeit“:

Im Sommer 1996 beschloss die Zentralverwaltung, dass die Region Frankreich mit einem Pilotprojekt den Bedarf an Deutschlandinformation in der Region ermitteln sollte. Mit den wachsenden Möglichkeiten des Internets einerseits, aber gekürzten Mitteln andererseits, war es wichtig, die Optimierung unseres Informationsangebotes zu erforschen. Für die Realisierung gab es mehrere

Phasen: 1. Festlegung der Zielgruppen, 2. Festlegung des Terminplans, 3. Bericht und Synopse bis April 1997. Für Lyon ergaben sich zwei Schwerpunkte: Bibliotheken, sowie Tanz und Theater.

Seit Jahren bestanden schon freundschaftliche Kontakte zu den Kollegen der Lyoner Bibliotheken sowie zur ENSSIB (Hochschule für wissenschaftliche Bibliothekare). Auf deren Bitten hatten wir die fachliche Organisation und finanzielle Unterstützung einer Studienreise nach München unternommen (1995). Dazu konnten wir im gleichen Jahr ein gemeinsames Projekt der 4 Institutionen durchführen, die „Das deutsche Buch“ in Lyon zum Thema hatten: so die Universitätsbibliothek Lyon II (mit Gabriele Billoud), die Librairie Decitre, die Bibliothèque Municipale Part-Dieu (mit Anne-Marie Olinet) und das Goethe-Institut Lyon. Das Ergebnis war ein Literatur-Quiz mit Preisverleihung.

Nach mehreren Workshops und Vorbereitungskursen in München und Paris konnten wir die Interviews mit Vertretern der Zielgruppen beginnen - frankreichweit. In unserem Fall waren es die wichtigen Theater-Regisseure, Choreographen etc. Die meisten lebten ohnehin in Paris und Lyon, sodass wir kaum grosse Reisen unternehmen mussten. Die Interviews verlangten eine gründliche Vorbereitung auf die Materie. Und waren sehr interessant. Eine unschätzbare Hilfe war eine deutsche Journalistin, Barbara Engelhardt, die in Paris lebte und die Theaterszene beider Länder sehr gut kannte... Es herrschte eine Art Aufbruchsstimmung, wir mussten aktiv Kontakte knüpfen, um die für uns wichtigen Namen zu erfahren, um Termine festzulegen, um die Interviews zu führen.

Es ergab sich, dass die für uns wichtigsten Ansprechpartner die Bibliothekare der verschiedenen Theaterhäuser (wie der Comédie Française, des TNP Villeurbanne, der Oper Paris, des Maison de la Danse etc.) waren. Mit ihnen konnten in den folgenden Jahren zwei Studienreisen organisiert und durchgeführt werden. Die erste ging zu „Theater der Welt“ im Rheinland im Mai 2002, die zweite nach Berlin (Mai 2004). Beide Reisen waren sehr anstrengend, aber sehr bereichernd und intensivierten die Kontakte zu den französischen Kollegen aus Lyon, Paris, und Aix-en-Provence.

Nachdem feststand, dass Tanz und Theater unsere Schwerpunkte bleiben würden, konnten wir mit Hilfe von Praktikanten und einer sehr engagierten Instituts-Kollegin eine Gesamtkartei aller Theater und Tanzhäuser in Frankreich

erstellen. An diese wurde ein Fragebogen verschickt als Vorarbeit für ein regelmäßig aktualisiertes Webmagazin, den „Courrier Théâtrallemmand“, von dem im November 2003 die erste Nummer erschien.

Im Jahre 2006 wurde die Katalogisierung auf Windows–Allegro umgestellt. Zugleich gab es eine grosse Aussonderung von ca. 1.000 Medien (vor allem aus den Bereichen der Literatur, der Sprachlernmaterialien sowie der Dokumentar-Videos) und die massive Abbestellung von Zeitschriften. Drei Viertel der Gelder für die Neuanschaffung der Medien wurden gekürzt. Dazu kamen viele Webprojekte: 2 neue Nummern des „Courrier Théâtrallemmand“, Mitarbeit am Länderportal Frankreich, ein „Brecht-Quiz“, Gedichte online („Printemps des poètes“), 10 x "Band des Monats" (Rock, Pop, Electro), und Mitarbeit bei 2 Sonderprojekten, dem „Courrier Littérature allemande“ und „Rendez-vous du foot“.

Diese dreieinhalb Jahrzehnte in der Bibliothek des Goethe-Instituts sind im Flug vergangen, mit vielen neuen Medien, neuen Interessensgebieten, neuen Informations-Möglichkeiten, ständig wechselnden Projekten. Besonders wichtig für mich sind die freundschaftlichen Beziehungen gewesen zu den Kollegen und Mitarbeitern im Institut und in der Region, sowie mit den Partnern und unseren Lesern der Bibliothek. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle besonders danken!

Mit den besten Wünschen für die Zukunft des Goethe-Instituts Lyon!

Lyon, im Juli 2016

Ingrid Neumann-Moser,  
Leiterin Information & Bibliothek des Goethe-Instituts Lyon  
von 1972 bis 2007